

HANNEJUSCHTWEG

Schloss Münchweiler

In drei Bauabschnitten ab 1750 bis 1763 lässt sich Reichsfreiherr Franz Georg Zandt von Merl einen Prunksitz errichten, der seinem Range würdig ist – übrigens in eigener architektonischer Regie: Schloss Münchweiler. In den Grundzügen entsteht Mitte des 18. Jahrhunderts in Münchweiler ein Schloss, das dem Hochbarock verpflichtet ist und bis 1773 – nicht zuletzt dank des Engagements der zweiten Ehefrau des Reichsfreiherrn, Agnes Apollonia Elisabeth, geborene Freiin von Hagen zur Motten (Linie Büschfeld) – um zwei Giebelfronten erweitert wird. Die ehemals beim Eisenwerk von der Familie von Zandt gebaute Kapelle findet ebenfalls um diese Zeit im Schloss eine neue Heimat. Seit 1785 Witwe, lenkt Agnes Apollonia Elisabeth erst allein, dann zusammen mit ihrem Sohn Hugo Schloss und Güter auch in den Jahren nach der Revolution. Das Schloss übersteht die Revolutionswirren nur, weil die Franzosen hier Quartier nehmen. Hugo von Zandt, Sohn von Agnes Appollonia Elisabeth, stirbt 1845. Sein Sohn René heiratet Catharina Schaack, die Tochter eines Weinhändlers, der neben seinen Weinbergen an der Mosel, im Hochwald – und auch in Nunkirchen – bereits viele Ländereien sein Eigen nennt. Die Hochzeit mag eine Liebesheirat gewesen sein, finanziell vernünftig war dieser Bund fürs Leben auf jeden Fall. Denn um 1840 ist das Gut Münchweiler hoch verschuldet. Der Gläubiger, dem zu jenem Zeitpunkt 50 Prozent des Besitzes gehören, heißt Johann Baptist Schaack und ist eben jener vermögende Kaufmann aus Trier. Für Familie von Zandt lösen sich durch die Vermählung mit der Tochter des Gläubigers gleich zwei Fragen in Wohlgefallen auf: die der Schulden und jene eines Erben, denn dem Ehepaar sind neun Kinder vergönnt.

René und Catharina von Zandt hinterlassen ihren Erben denn auch ein wunderbar hergerichtetes Zuhause, das diese später unter sich aufteilen. Gottfried und Emma wohnen im Mittelschloss, Ferdinand, der als Repräsentant der Familie sowohl

im Kreis- als auch im Landtag sitzt, residiert mit Frau und Sohn Rudolf im Nordflügel. Egon, der zwei Söhne (Gottfried und Alexander) sowie eine Tochter (Luise) hat, bezieht den Südflügel des Anwesens. Otto erhält das Vorwerk. So wohnt fast die komplette Familie unter einem Dach. Das ebenso prächtige wie kostspielige Anwesen hat mit einem Mal mehrere Besitzer und die entwickeln zwischen 1860 und 1886 eine emsige Bautätigkeit, die sich sowohl auf das Schloss als auch auf den Wirtschaftshof auswirkt. Der Nord- und der Südflügel erleben so bedeutende Veränderungen. Die Kapelle wird verlagert, ein neuer Südeingang angelegt und ein weiteres Prunkwappen angebracht.

Das Ende des 1. Weltkrieges, Reparationen und Weltwirtschaftskrise erzwingen 1932 Verkäufe, ein Substanzverlust, von dem sich Schloss und Anlage nicht mehr erholen werden. Nach dem 2. Weltkrieg heiratet Brigitte von Zandt Gangloff von Hagke, später kauft das Ehepaar von der Erbin ihrer Tante Olga deren Teil des Schlosses zurück. Olga von Zandt und Brigitte von Hagke öffnen das Schloss durch Gastronomie und einen kleinen Pensionsbetrieb, der Mitte der 1990er Jahre aufgegeben wird. Beide Frauen haben mit ihren Vorfahrinnen gemein, dass sie, die eine als junge Witwe, die andere mit einem kranken Mann, auf sich allein gestellt sind. Sie halten über viele schwierige Jahre den Familienbesitz. Dies geht nur zu Lasten von Investitionen.



Um 1979 ist der Investitionsstau so groß, dass ein erster Sanierungsversuch unternommen wird. Dieser schadet jedoch mehr als er nutzt. 1997 beginnt die nunmehr siebte Generation, unterstützt von Bund, Land und der deutschen Stiftung Denkmalschutz mit einer Grundsanierung vom Dach bis zum Keller. Die verschiedenen Dachflächen werden sukzessive gesichert und neu eingedeckt. Seit über 100 Jahren besitzt das Schloss jetzt wieder eine vollständige Schieferbedachung. Es müssen statisch relevante Mauern gefestigt oder aufgemauert werden,

Deckenbalken und Decken sind zu erneuern, Treppenhäuser zu ertüchtigen, Fenster abzudichten, Fußböden ganz oder teilweise zu ersetzen, Türen zu überarbeiten. Die Sanierung dauert zehn Jahre, in dieser Zeit ruht die Gastronomie. 1999 bis 2000 entsteht parallel zur Sanierung an Stelle des südlichen Wirtschaftstraktes ein Hotel. Heute erstrahlt das Schloss in weiten Teilen wieder in altem Glanz und lädt, seit der Eröffnung des Cafés (2007) durch die achte Generation, zum Verweilen ein.

Das Abbild des über 645 Jahre alten Familienwappens über der Toreinfahrt ist Hinweis auf Uradel und Traditionsbewusstsein der Besitzer.

Mehr Informationen über die Geschichte von Schloss Münchweiler finden Sie über unsere Internetseite www.hannejuschtweg.de.

